

B. LANCNER **Auss** cfer **Arbeiter** einer ländlichen Agitatorengruppe

Entgegen der raschen Entwicklung, die unsere Agitatorengruppen in den volkseigenen Industriebetrieben nehmen, steckt die Bildung der Agitatorengruppen auf dem Lande noch in den Anfängen. Fragen, die in der Industrie im großen und ganzen bereits geklärt worden sind, müssen hier noch lange und hart diskutiert werden. Unsere Genossen auf dem Lande haben eine besonders zähe und beharrliche Arbeit zu leisten, um die Vorschläge und Maßnahmen unserer Regierung so zu popularisieren, daß sie wirklich richtig verstanden und unterstützt beziehungsweise durchgeführt werden.

Um so notwendiger wäre es, daß unsere Parteileitungen auf dem Lande sich intensiv um die Schaffung der Agitatorengruppen kümmern, besonders auf den volkseigenen Gütern, wo die Entwicklung der Agitatorengruppen noch am meisten zu wünschen übrig läßt.

Diese Arbeit bleibt meistens der eigenen Initiative der unteren Einheiten überlassen; so bildeten z. B. vier Genossen der Betriebsgruppe des volkseigenen Gutes Walkendorf eine Agitatorengruppe, auch völlig ohne Anleitung durch den Kreisvorstand Malchin. Zunächst berücksichtigten sie bei ihrem Einsatzplan die Zusammensetzung der Belegschaft, die aus zwei Gruppen von Landarbeitern bestand: solchen, die schon immer Landarbeiter waren, und anderen, die von Neubürgern, die in den seltensten Fällen Landarbeiter sind, sondern sehr häufig früher Bauern gewesen sind. Aus einer derartigen Zusammensetzung sind die Erscheinungen von einem mangelndem Klassenbewußtsein zu erklären, die die Arbeit unter dieser Belegschaft besonders schwierig machen.

Ein weiteres schweres Hemmnis bei der Aufklärung der Landarbeiter sahen die Genossen in deren starker Tendenz zur Haltung von Großvieh, die eine falsche Einstellung dieser Belegschaftsmitglieder zum Volkseigentum und zur Arbeitsmoral bedingen. Hier bestand auch die stärkste Abneigung gegen Einführung des Leistungslohnes.*)

Unsere Genossen beschlossen nun, sich zuerst an den Teil der Belegschaft zu wenden, der kein Großvieh hielt und der Einführung des Leistungslohnes weniger feindlich gegenüberstand. Die Genossen der Agitatorengruppe mußten hier bei ihren Diskussionen, die sie bei allen möglichen Gelegenheiten, während der Arbeitspausen und nach Feierabend durchführten, feststellen, daß der grundlegende Unterschied zwischen Leistungslohn und Akkord nicht bekannt war und daß es keine Stelle gab — weder bei der Vereinigung volkseigener Güter noch bei der IG Land und Forst —, die darüber Aufklärung geben konnte. Bei allen Arbeitern bestand die Auffassung, daß der Akkord nur einen neuen Namen bekommen habe und nichts weiter. Nach einer gründlichen Diskussion unter dieser Gruppe der Belegschaft gelang es, die Mehrheit für die Einführung des Leistungslohnes, z. B. beim Dreschen, zu überzeugen, weil hier auch ein größeres Bedürfnis zum Mehrverdienenden bestand.

Als alle Vorbereitungen für die Einführung des Leistungslohnes für diese Arbeiten getroffen waren, tauchten plötzlich neue Schwierigkeiten auf. Das war die Einstellung zur Gleichberechtigung der Frau. Der Tarif sieht den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit vor, ganz gleich, ob Mann oder Frau diese Arbeit ausführt. Einwände wurden erhoben, daß die Frauen nicht in der gleichen Lohnstufe arbeiten können wie die Männer, auch wenn sie die gleiche Tätigkeit ausüben. Es bedurfte der ganzen Stärke der Agitatoren, diese 'Klippe zu überwinden. Erst spät am Abend gelangte man zu einer Einigung und beschloß, daß am nächsten Tag zumindest der Versuch gemacht werden sollte, im Leistungslohn zu arbeiten. Die Praxis bestätigte die Richtigkeit der Argumentation unserer Agitatoren. Es zeigte sich, daß die Frauen ihre Arbeit ebenso ausgeführt haben wie die Männer, und es stellte sich sogar heraus, daß einige Männer aus der Lohngruppe II in die Lohngruppe III bzw. IV abgerutscht waren, während bei einigen Frauen sogar die Einstufung in eine höhere Lohngruppe ihre Berechtigung fand. Es zeigte sich weiter, daß die Kollegen, die vorher dem Leistungslohn ablehnend gegenüberstanden, jetzt die Forderung stellten, ebenfalls im Leistungslohn zu arbeiten.

Was lehrt uns dieses Beispiel? Dort, wo unsere Agitatorengruppen sich nicht entmutigen lassen und ihre Diskussion zur Erreichung bestimmter Ziele geduldig und mit Ausdauer führen, haben sie auch Erfolg. Der Erfolg wäre ohne Zweifel noch leichter erreicht worden, wenn die Wandzeitung, dieses wichtige Hilfsmittel der Massenagitation im Betrieb, besser verwandt worden wäre. Während der dreiwöchigen Diskussion ist kein Genosse auf die Ausnützung der Wandzeitung gekommen.

Dieses Beispiel zeigt weiter, wie wichtig es ist, daß unsere Kreisvorstände sich mehr um unsere Betriebsgruppen auf den volkseigenen Gütern und ihre Bemühungen zur Schaffung von Agitatorengruppen kümmern müssen, deren Entwicklung sie nicht dem Selbstlauf überlassen dürfen. Denn gerade die Agitatorengruppen unserer Partei tragen wesentlich dazu bei, den teilweise noch rückständigen ideologischen Zustand auf unseren volkseigenen Gütern schneller zu überwinden, damit das Bewußtsein der Landarbeiter umzugestalten und so schneller die Bedingungen für die Entwicklung neuer Arbeits- und Produktionsmethoden zu schaffen.

*) Siehe den Artikel: „Die Leutekuh auf den volkseigenen Gütern — auch ein politisches Problem“ / „Neuer Weg“ Nr. 8, 1950, Seite 15.



Die Solidaritätsaktion der Landes-MASThüringens gegenüber Mecklenburg, die in einer Lieferung von Traktoren und Ersatzteilen bestand, ist eines der überzeugenden Argumente unserer ländlichen Agitatorengruppen in Mecklenburg. (Aufn. Jllus)

